VII.

Aus der Arbeit der Brüder vom Rauhen Hause in Oberschlesien 1848.¹⁾

Briefe aus dem Pfarrarchiv der Gemeinde Anhalt, Kr. Pleß,
mitgeteilt von Pastor Wackwitz.

Pleß, 17. März 48. An Herrn Pastor Beer, Hohehrwürden,
Anhalt.

Vieligeliebter Herr Bruder! Meine Bitte vom 14. d. M.
..... Desgleichen wird von einem Herrn, der unsern
Waisen vielleicht nützlich werden dürfte, Director vom
grauen (sie!) Hause bey Hamburg, J. S. Wichern, der gestern
bey mir war und 8 Brüder nach Czarkow gebracht hat, eine
Nachweisung der hilfsbedürftigen evang. Waisen bis zum
14. Lebensjahr aus früheren Jahren bis heute gewünscht.
Wolltest Du eine summarische Zahl der Waisen in deiner
Parochie mir übermachen? Ich würde Dir sogleich für
Deine Güte danken. — Solltest Du durchaus hilflose Wai-
sen von 4—12 Jahren in Deiner Parochie nachweisen, welche
verdienten, in eine Anstalt aufgenommen zu werden, so
würde ich Dir sie zu unsrer Waisen-Anstalt vorschlagen,
welche, unter Frau Gräfin Stolberg stehend, 3 Diakonissin-
nen zu Pflegerinnen hat. Komme und siehe, wie diese
guten Schwestern wirken. Da ist jede eine Martha, und das

¹⁾ Über die Notjahre berichtet neuerdings am zuverlässigsten:
Dr. W. Mat, die oberschlesischen Notjahre 1844/48, ein Beitrag zur
oberschles. Kulturgeschichte. Gymnasialprogr. Gleiwitz 1926/27, wo
die „Fliegenden Blätter aus dem Rauhen Hause“ sowie Wicherns
Briefe und Tagebücher ausführlich benützt sind. — Auf S. 53 ist
unter der von Wichern besichtigten Mädchenanstalt in Altdorf nicht
das jetzt noch bestehende von der Gräfin Stolberg 1848 gegründete
evangelische Altdorfer Mädchenwaisenhaus zu verstehen, sondern
die mit Ursulinerninnen besetzte, vom Fiskus landwirtschaftlich ver-
waltete katholische Waisenanstalt. Die Arbeit der Gräfin Stol-
berg an den oberschlesischen Waisen findet bei Mat nicht die ihr
gebührende Beachtung.

Herz geht mir auf, wenn ich solch frommes Wirken anschau!²⁾ —

Unser guter Bruder Bartelmus liegt seit Sonnabend krank, und heute hat der krankhafte Zustand sich noch nicht zum Besseren gewendet. usw.

Dein aufrichtiger Amtsbruder Hübner.

Czarkow d. 17. März 1848.

Herrn Pfarrer Beer, Hohehrwürden,
Anhalt.

Als Oberhelfer des rauhen Hauses zu Hamburg mit der provisorischen Leitung des Czarkower Waisenhauses³⁾ be-
traut, erlaube ich mir Ew. Hohehrwürden mit diesem Schreiben und einer Bitte beschwerlich zu fallen. Der mir

²⁾ Gräfin Charlotte Stolberg-Wernigerode, geborne Gräfin Hochberg-Fürstenstein, Tochter des Reichsgrafen Hans Heinrich VI. von Hochberg und der Prinzessin Anna Emilie von Anhalt-Köthen-Pleß, hatte 1848 im herrschaftlichen Marstallgebäude zu Pleß mit Unterstützung ihres Gatten, des Grafen Friedrich Stolberg-Wernigerode, eine Waisenspflege für 41 Mädchen und in ihrem Landhause Paszkowizna eine solche für 29 Knaben eingerichtet. Die erstere war 3 Kaiserswerther Diakonissen, die letztere 3 Diakonen aus der Pastoralgehilfen-Anstalt Quisburg unterstellt. 1849 stiftete sie in Altdorf bei Pleß auf einer ihr gehörigen über 80 Morgen großen Wirtschaft eine Mädchenwaisenanstalt, die heute noch besteht und seit 1906 mit Niechowitzer Diakonissen besetzt ist. (Flugblatt der Gräfin vom 21. 12. 1848 in Altdorfer Anstaltsakten.)

³⁾ Czarkow liegt 5 km nördlich Pleß. Die Baulichkeiten stellte der Graf Hochberg, Zwillingenbruder der Gräfin Charlotte Stolberg, zur Verfügung. Die Anstalt ist später aufgelöst worden. Andre Anstalten gründeten Wicherns Brüder in Guhrau, 12 km östlich, und in Warschowitz, 18 km westlich Pleß; von diesen war die Anstalt in Warschowitz eine für evangelische Knaben. Sie wurde später als Provinzialwaisenhause nach Kreuzburg O/S. verlegt. Auch in Timmendorf, 25 km westlich Pleß, hatten die Brüder vom R. S. 1849 schon 78 evangelische Kinder gesammelt. Die meisten der in O/S. gegründeten Anstalten gingen nach Überwindung der Notjahre und nach Überführung der Waisen in geordnete Verhältnisse ein, leider nicht ohne daß es in ihnen durch staatliche Verwalter zu schweren Mißständen gekommen war. Die ursprünglichen Pläne Wicherns wurden durch ungeeignete, manchmal sogar betrügerische Maßnahmen durchkreuzt und unwirksam gemacht. Wichern spricht davon in den „Flieg. Blättern aus d. R. S.“ mit großer Deutlichkeit. (6. 7. 1853; Näheres bei Mak.) Auf katholischer Seite waren die Barmherzigen Brüder in der Pflege der Kranken mehr als in der Sammlung der Waisen tätig. Für die Waisen setzte sich vor allem der Kanonikus Heide-Rattibor ein. Wichern stand mit dem Breslauer Fürstbischof von Diepenbrock in bestem Einvernehmen; die Brüder vom R. S. nahmen anfangs auch katholische Waisen in ihren Anstalten auf.

gewordene Auftrag umfaßt nämlich nicht bloß diese Anstalt; es ist mir von unserm Vorsteher, H. Wichern, bestimmt anbefohlen, mir eine möglichst genaue Kunde von der Anzahl und den Verhältnissen der Waisen des hiesigen Kreises, in specie der Evangelischen zu verschaffen. Es ist das mehr als ein bloß statistisches Interesse. Die Theilnahme, welche namentlich die Waisenerziehung in Norddeutschland getroffen, wird es vielleicht möglich machen in Verbindung mit den hiesigen Kräften und Bemühungen für die evangelischen Waisen eine umfassende und ausreichende Fürsorge zu treffen. Es kommt nur zuerst darauf an, die Verhältnisse zu kennen. Schon in Breslau sind Sie, geehrtester Herr Pastor uns als der Mann genannt, dem die Sache sehr am Herzen liege und der uns am besten mit Rath und That unterstützen würde, und wende ich mich deßhalb auch gleich an Sie mit der Bitte, mir wenn es Ihre Zeit erlaubt, bald möglichst einige Notizen über diesen Gegenstand zukommen lassen zu wollen.¹⁾ Sehr erfreuen würden Sie mich, wenn Sie mir gestatteten in den nächsten Tagen Sie aufzusuchen und persönliche Rücksprache mit Ihnen zu nehmen.²⁾

Ergebenst Aug. Collmann, cand. theol.

¹⁾ Pastor Carl Friedrich Beer, 1802—1859, seit 1829 Pastor von Anhalt, hatte schon 1844 an dem besonders von der katholischen Geistlichkeit in Oberschlesien organisierten Enthaltfamkeits-Werbefeldzug Anteil genommen und in seiner Gemeinde Anhalt einen Enthaltfamkeits-Verein von über 100 Erwachsenen und über 200 Jugendlichen gegründet. (Über die Alkoholnot und ihren Einfluß auf die Hungerjahre in D/S. vgl. Mat S. 14.) 1847 im zeitigen Frühjahr, als die Missernten der Vorjahre schon eine große Not in der Bevölkerung geschaffen hatten, liegt ihm für die Ortsschaften Anhalt und Smarjowitz die Verteilung von Lebensmitteln ob, die der 9. Armen-Unterstützungsbezirksvorstand, Amtmann Gaertner in Lendzin überweist. Im Februar 1848 erhält er für seine Armen aus Sagan eine durch beide Konfessionen dort zusammengebrachte Spende von 100 Thlr.; er nimmt nach Ausbruch der Typhusepidemie an den Beratungen des Plesser Kreiscomitees teil. (Brief des Landrats Plesß 25. 1. 48: „Die Not wächst mit jedem Augenblicke und Hunderte verwaister Kinder schreien nach Brot.“) Am 7. 3. 1848 läßt der Graf Stolberg ihn für den 9. 3. nach Ludwigswunsch bei Plesß zu einer Zusammenkunft mit Fliedner ein, der dort seit dem 5. März weilt „und P. Beer persönlich kennen zu lernen sehr wünscht“. Im April 1848 erhält er von Catharina von Flotow in Plesß ein Duzend Hemden für die Armen seiner Gemeinde. Für seine „aufopfernde Hingebung, bewährte Amtstreue in der Nothzeit“ spricht ihm am 2. 10. 48 das Breslauer Consistorium „dankbare Anerkennung“ in einem besonderen Schreiben aus. (Pfarrakten Anhalt.)

²⁾ Die Entfernung von Czarkow nach Anhalt beträgt 35 km.

Poststempel: 2. 4. An Herrn Pfarrer Beer, Hohehrwürden,
Anhalt.

Sehr geehrter Herr Pastor. Wie ich zuversichtlich hoffe, trifft dieß Schreiben Sie in anhaltender Besserung;⁶⁾ die Nachricht von Ihrem Erkranken hat auch uns alle sehr betrübt und wir haben dem Herrn gedankt, als wir hörten, daß unsre Befürchtungen zu weit gegangen. Meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Worte und Ihr Versprechen der Unterstützung unsres Vorhabens. Heute will ich Ihnen einen andern Vorschlag machen. Können wir Ihnen in Ihrer Gemeinde helfen? Geld und Leute habe ich, vorerst eine Waisenanstalt wenn sie noth thut zu etabliren. Oder aber kann Ihnen mit einer Hülfe bei der Armenpflege in geistiger und leiblicher Beziehung gedient werden; Einer meiner Gehülfen ist seit Jahr und Tag als ein solcher Armenpfleger thätig gewesen, er steht zu Ihrer Disposition; vielleicht könnte er bei Ihrer gegenwärtigen Krankheit Ihnen von Nutzen sein. Sein Unterhalt ist aber ganz und gar unsre Sache; nur erfordert die Bestimmung der zu unsrer Verfügung gestellten Gelder, daß sein Hauptaugenmerk auch auf die Kinder gerichtet sei. Sobald Sie Ihre Zustimmung aussprechen, wird er abreisen. Daß ich persönlich Ihnen zur Aushülfe bereit bin, brauche ich wol nicht erst auszusprechen, es ist selbstverständlich. Nur das Eine bitte ich, daß wo Sie Arbeit für uns wissen, Sie es mir anzeigen; es jammert mich, daß so viele Kräfte hier nicht in Thätigkeit gesetzt werden können, und ungenützt bleiben bei allem Elend das uns rings umgiebt; wir möchten Alle gern helfen, und können nicht so wie wir möchten.⁷⁾ Ihrer gefälligen Antwort sehe ich mit Spannung entgegen.

Ihr ergebenster A. Collmann, cand. theol.

N.B. Dem Zweifel vorzubeugen erwähne ich nachträglich daß ich preußischer Landescandidat bin, u. demnach d. Licenz habe, auch dem Superintendenten mich bereits gemeldet habe. C.

⁶⁾ Sehr wahrscheinlich ist Pastor Beer, ebenso wie der Superintendent Bartelmus (vgl. den hier mitgetheilten ersten Brief), Pleß 17. 3. 48., am Typhus erkrankt.

⁷⁾ Die Brüder vom R. H. waren erst etwa 2 Wochen in D/S.; ihr brennender Eifer zu helfen stieß sich vermutlich oft an der von allen zeitgenössischen Beobachtern (besonders Virchow) hervorgehobenen Indolenz der Glenden und Kranken, an dem Widerstand derer, die Typhuswaisen für sich wirtschaftlich ausnutzen wollten, statt sie in Anstalten geben (vgl. den hier mitgetheilten Brief vom 8. 5. 48). Große Schwierigkeiten wird die Sprachenfrage gemacht

Czarkow d. 2. 4. 48. Herrn Pfarrer Beer, Hohehrwürden,
Anhalt.

Hochgeehrter Herr Pastor. Eben hatte ich einen Brief an Sie zur Post geschickt, als ich Ihr geehrtes Schreiben erhielt; meinen Dank für den Inhalt, und meine Freude daran den Beweis zu haben, daß die Krankheit Sie nicht länger hält. Ich wiederhole hier nur die Bitte, uns wo es nöthig und förderlich ist, Arbeit anzuweisen; am liebsten unter den Deutschen und unter Kindern. H. Wichern, der Sie unbekannterweise aufs herzlichste grüßen läßt, fragt mich ob nicht hier irgendwo vielleicht in Ihrer Gemeinde ein Bauernhöfchen billig zu kaufen oder zu pachten wäre, in dem eine Anstalt gegründet werden könnte; die chr. Liebe hat ihm bis jetzt über 2000 Tl. zur Verfügung gestellt, mit denen wir etwas Rechtes machen möchten; und noch finde ich keine rechte Anfangsstelle.⁹⁾

In der Hoffnung bald mündlich mehr hierüber mit Ihnen bereden zu können Ihr ergebenster C. Collmann.

Czarkow 7. 4. 48. Herrn Pfarrer Beer, Hohehrwürden,
Anhalt.

Sehr geehrter Herr Pastor. Der überbringer dieses Briefes ist Br. Meyer, Gehülfe des rauhen Hauses und einer meiner Hälfer in Czarkow. Er kommt zu Ihnen um einmal eine Anschauung von dem Zustande des Landes zu bekommen, u. zugleich zu erfahren und mit Ihnen bereden zu können ob und wie wir Ihnen behülflich sein können; ich bitte daher ihm die freundliche Aufnahme zu Theil werden zu lassen, die Sie mir zugehacht; die Umstände erlauben mir in diesen Tagen nicht mich von Hause zu entfernen; Br. Meyer wird Ihnen die Geschichte unsrer Anstalt in diesen Wochen und das Bevorstehende mittheilen.

haben; das Landvolk war fast überall polnischer Zunge, ohne Kenntnis des Deutschen. Wichern erkannte bald, daß der ganzen Aktion für D/S. die Wirkung in die Breite und Tiefe fehlen würde, wenn der Fürstbischof für die ganz überwiegend katholischen Waisen in D/S. nicht genügend Kräfte fände, die beider Sprachen mächtig seien. Nach seiner Besichtigungsreise 1853 klagt er, daß der Bischof diese Kräfte nicht in der notwendigen Menge habe zur Verfügung stellen können. — Daß die Brüder bald genug reichlich Arbeit gefunden haben, zeigt Fußnote 3.

⁹⁾ Mitte April hatte Wichern bereits 5000 Rth. zur Verfügung (Maf S. 37). Wahrscheinlich sind dann bald Grundstücke in Warschowiz, Timmendorf u. a. angekauft worden. Auch aus diesem Brief lassen sich Sprachschwierigkeiten in der Waisenzucht erkennen.

Nicht nur den Paul Zänger sondern auch den Johann Steffen u. Johann u. Andreas Boruttag will ich gern in die Anstalt aufnehmen soviel an mir ist; doch glaube ich es verantworten zu können, wenn ich sie schon gleich aufnehme ohne d. langsame Entscheidung des Curatoriums abzuwarten, zumal in wenig Tagen, sich doch das Curatorium von d. Anstalt zurückziehen u. dieselbe uns überlassen wird. So könnte vielleicht Br. Meyer d. Kinder mitbringen, sonstige Gelegenheit wird ohne dem sich schwerlich finden. Czarkow soll igt eine rein evangelische Knabenanstalt werden, u. auch d. Committee ist igt zu dem Beschluß gekommen d. Consessionen zu sondern; d. confessionellen Streitigkeiten fangen schon an sich zu regen.⁹⁾

Zu dem lebhaftesten Danke werden Sie mich verpflichten wenn Sie Br. Beyer d. Wege angeben wollten, wie er einen gründlichen Blick in die Zustände der zu Ihrer Gemeinde gehörigen Ortschaften thun könnte, ich wünsche sehr auf diese Weise allmählig ein vollständiges Bild Oberschlesischer Zustände zu erlangen, und die Theilnahme unsrer Norddeutschen Freunde lebendig erhalten zu können; und nur bei der Anwendung der Gaben ihrer Liebe keine Mißgriffe zu thun. Br. Meyer bringt mir hoffentlich die Nachricht Ihrer völligen Genesung und Wohlergehens mit; unbekannt und doch bekannt haben wir Ihrer oft mit der Besorgniß der Liebe gedacht, da wir uns mit ihnen Eins im Herrn wissen. Ihr ergebener A. Collmann, cand. theol.

Czarkow d. 8. May 1848.

Herrn Pfarrer Beer, Hohehrwürden,
Anhalt.

Angelegenheit der Nothleidenden und Waisen
Oberschlesiens (Portofreiheitsvermerk).

Sehr geehrter Herr Pastor. Da die Czarkower Verhältnisse jetzt geregelt sind und ich die noch offenen Stellen mit evangel. Knaben besetzen darf und soll, so achte ich es für

⁹⁾ Die Waisenanstalten unterstanden staatlichen, örtlichen Kreis-Comités; diese waren von dem Breslauer „Comité zur Milderung des Nothstandes in den Kreisen Rybnik und Pleß“ ins Leben gerufen (Ausruf Breslau 21. 1. 1848). Am 31. 1. 48 trat das Pleßer Kreis-Comité zusammen. Die Comités waren interkonfessionell. Schon im Anfang April fangen also konfessionelle Streitigkeiten sich zu regen an! Mak S. 49: „Katholische Kreise fühlen sich beunruhigt“. Danach erfolgte die konfessionelle Sondernung der Waisen, sodasß vermutlich alle von Brüdern aus d. R. S. besetzten Anstalten nur noch evangelische Waisen pflegten.

meine Pflicht zuerst Ihnen die Besetzung d. frgl. Stellen d. Kinder Ihrer Gemeinde zu offeriren. Sie nannten mir vor einigen Wochen mehre; unter denen besonders 3 hervorstachen Paul Zänger, Johann u. Andreas Borutta; diese 3 bin ich bereit aufzunehmen; und wenn Sie es für nützlich u. nöthig für d. Kinder halten, möchte ich Ihnen vorschlagen d. Widerstreben d. Verwandten od. d. Pfleger, dessen Quelle nur Eigennutz ist nicht zu achten, sondern d. d. stationirten Unteroffizier d. Kinder hieher transportiren zu lassen.¹⁰⁾ Jedem Kinde bitte ich nur die Zeugnisse u. 1 kurz motivirtes Aufnahmegesuch beizugeben.

Sollten Andre d. Aufnahme bedürftige Knaben von 8 bis 14 Jahren in Ihrer Gemeinde sein, so bitte ich nur um gütige Mitteilung; ich werde sie zuerst berücksichtigen, da ich es für vorteilhaft halte diese Polen Knaben mit Kindern deutscher Abkunft zu durchsäuern.¹¹⁾ Ergebenst Collmann.

Czarkow d. 2. August 1848.

An Herrn Pastor Beer, Hohehrwürden,
Armen Sachen. Anhalt.

Lieber Herr Pastor. Zur Anlegung des vorschriftsmäßigen Waisenbuches bedarf ich der Tauffcheine der beiden Borrys, des Andreas Borutta sowie des Todtenscheines ihrer Väter und des Waters des Wilh. Leonhardt; ich ersuche Sie demnach ergebenst um gefällige Ausfertigung, sowie um Auskunft über die sonstigen Verhältnisse der Kinder, besonders auch um Angabe des Vormundes.

Const R (?) Wachler welcher mit allen Ihren Breslauer Freunden und Brüdern Sie herzlich grüßen läßt, hat mir aufgetragen Ihnen bald möglichst über die Breslauer Gnadenberger Bestrebungen zu referiren was ich davon in Breslau erfahren, er hofft Ihr Urtheil würde dadurch modificirt werden. Ich hoffe mich dieses Auftrags bald entledi-

¹⁰⁾ Vgl. Zum Widerstand der Verwandten oder Pfleger Fußnote 7. Militärische Kommandos, die polnisch sprachen, waren als Sanitätspolizei in jedes Dorf gelegt, eine Maßregel, die auf der Rundreise des Ministers Graf Stolberg mit dem Dypelner Regierungspräsidenten Graf Pückler im Februar 48 sich als notwendig herausgestellt hatte (vgl. Max S. 23).

¹¹⁾ In Czarkow waren polnische Knaben aus den evangelischen Familien der Dörfer um Pleß; diese Evangelischen sprechen noch heute das Polnische als Muttersprache und werden kirchlich in dieser Sprache bedient. Auf dem Lande war damals wie heute nur die evangelische Gemeinde Anhalt deutscher Zunge.

gen zu können, vorläufig nur daß sie keineswegs Kirchen-
trennung wollen, sondern nur unter dieser Form den Kampf
des Glaubens wider den Unglauben kämpfen. Dennoch —

Mit der Bitte mich Ihrer l. Familie bestens zu empfeh-
len Ganz der Ihrige
Collmann cand. minist.

Anhalt, Kreis Pleß, Poln. D/Schl.

Pastor Wackwitz.